

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsstraße 29/31



und Land



Fernsprecher Nr. 63 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile ober-
derer Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 303

Herford, Montag, den 27. Dezember 1920

38. Jahrgang.

Die Weltwirtschaftskrise.

In den deutschen Wirtschafts- und Finanzkreisen sieht man der nächsten Zukunft nicht gerade mit beruhigten Gefühlen entgegen. Wer Gelegenheit hat, mit Persönlichkeiten, die nach Beruf und Stellung einen Ueberblick über die in Frage kommenden Faktoren und Einzelheiten haben, über die Gestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung zu sprechen, wird übereinstimmend hören, daß im Zusammenhang mit den Verhältnissen in der ganzen Welt auch bei uns ein Rückschlag auf wirtschaftlichem Gebiete in Aussicht steht, der also auch eine weitere Steigerung unserer Nöte in sich schließt.

Die Wogen des großen Umsturzes von vor zwei Jahren sind inzwischen zwar schon etwas abgeebbt, aber so erfreulich das an sich ist, ist leider trotzdem jedermann bekannt, daß unser Wirtschaftsleben nach wie vor im Zeichen des Sturmes steht. Die Erholung des deutschen Marktes war leider nur eine vorübergehende Erscheinung und ist inzwischen wieder durch eine neue Verschlechterung ersetzt worden. Das hat im weiteren Verlaufe dazu geführt, daß wir weder an den Preisabbau noch an den Lohnabbau und damit an eine wirklich grundlegende Wiedergeburt unserer Wirtschaft gehen konnten. Wir haben uns ferner vor Augen zu halten, daß die Steuerlast für den Einzelnen, sei er besitzlos oder Kapitalist, immer größer wird, und daß unser Finanzwesen alles andere als Zeichen einer Gesundung erkennen läßt. Der deutsche Wirtschaftskörper ist nicht nur nicht gestärkt, sondern weiter geschwächt worden, und es liegt auf der Hand, daß eine Krise in der Weltwirtschaft ihn daher doppelt schwer treffen würde.

Diese Krise scheint aber in der Tat in sicherer Aussicht zu stehen. In Frankreich klagt man darüber, daß der Franc dauernd an Kaufkraft verliert und das Gleiche ist in Belgien und in England für die dortigen Zahlungsmittel der Fall. Kennen der Wirtschaftsverhältnisse in den Vereinigten Staaten führen für die Union gleichfalls ganz ähnliche Beobachtungen an, und wenn überall überfüllte Lager, Geschäfte- und Arbeitslosigkeit, kampflose Versuche zur Senkung der Preise gemeldet werden, so ergibt sich eigentlich, daß wir in der Weltwirtschaftskrise schon mitten darin sind. Wir sehen also, daß auch die Siegerstaaten aus schwerster zu leiden haben, und daß nur das Land Aussicht hat, einigermaßen leicht aus der drohenden Verwicklung herauszukommen, das alle seine Hilfsmittel konzentriert und in die Wagschale wirft. Wir wissen, daß diese Möglichkeit für uns zu einem entscheidenden Teile von der Haltung unserer Gegner abhängt. Der Sabotage-Bericht über den vorläufigen Abschluß der Brüsseler Konferenz hat der deutschen Presse

Das Neueste vom Tage.

Ein gemeinsamer Aufruf aller national gesinnten Parteien in den Weihnachtswünschen der oberhessischen Zeitungen warnt die Beamten eindringlich vor der großpolnischen Propaganda Korfanths.

In gemeinsamer Vorstandssitzung der beiden großen Postbeamtenverbände wurde die Gründung einer Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten beschlossen.

Gegen die Einstellung des Verfahrens gegen Hauptmann v. Kessel hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt.

Am 28. Dezember wird eine tägliche Postflugverbindung zwischen Berlin und Königsberg eingerichtet.

Nach der Erklärung des belgischen Finanzministers betragen die bislang von Deutschland erhaltenen Entschädigungen 2600 Millionen Franken an Maschinen und Rohmaterialien, an Kohlen, Farben u. a. m. 2 Milliarden Franken.

Da Lloyd George wegen der in England herrschenden Arbeitslosenkrise das Land nicht verlassen kann, findet die nach Cannes einberufene Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten nicht statt.

Der Deutsche Gesandte in Rio de Janeiro hat dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Nach einer New Yorker Blättermeldung hat sich in Kansu (China) ein Erdbeben ereignet, das 2000 Tote forderte.

Oberlandesgerichtsrat a. D. Noeren ist in Köln im Alter von 76 Jahren gestorben.

Amsterdamer Blätter melden, daß die Unterzeichnung des deutsch-niederländischen Kreditabkommens am Dienstag erfolgen soll.

verschiedentlich den Anlaß geboten, einen günstigen Verlauf der Verhandlungen in Aussicht zu stellen. Wir fürchten, daß diese Hoffnungen sich nicht in dem erwarteten Maße erfüllen werden. Damit aber kämen wir wieder zu der alten Wahrheit, daß Gott nur dem hilft, der sich selber zu helfen weiß. Es ist eine ernste Mahnung, die in unserer heutigen

Lage für uns in dieser alten Erfahrung liegt, und man könnte glauben, daß das deutsche Volk sie zu beherzigen entschlossen ist, wenn man die Zeichen günstig deuten könnte, die allmählich und erfreulicherweise in wachsendem Maße für die Selbstbestimmung eines Teils des deutschen Volkes zu sprechen scheinen.

Weihnachtsdank an die Nächstenliebe.

Rundgebung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident richtete an den Reichskanzler folgendes Schreiben:

Menschenfreundliche Kreise des Auslandes sind seit langem bemüht, der in weiten Schichten unseres Volkes herrschenden Not durch Werke der Nächstenliebe zu steuern. In erster Stelle stehen in dieser Beziehung unsere Nachbarländer Dänemark, Finnland, Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz. Die warmherzige, fürsorgliche Aufnahme, die den Kindern unseres Volkes seit Jahren in diesen Ländern monatelang bereitet wird, begegnet schweren Gefahren, denen das heranwachsende Geschlecht in geistiger wie in körperlicher Beziehung durch den Krieg und seine Nebenwirkungen ausgesetzt wurde, und verfolgt damit das Ziel, das über die Not des Tages hinaus weist und uns Deutschen ganz besonders am Herzen liegen muß. Gleichen Zwecken dient die großzügige Hilfsbereitschaft der Quäker. Ihren Spenden der Schuljugend haben sie die gleiche Fürsorge für bedürftige Erwachsene folgen lassen. Auch andere Kreise der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten entfalten eine weitgehende Hilfsbereitschaft in Form von Liebesgaben und Geldüberweisungen. Tatkräftige, von warmer Sympathie getragene Hilfe kam auch von den Staaten Südamerikas. So hat noch jüngst das Komitee chilenischer Damen der Gattin unseres Außenministers 150 000 M für unsere Kriegswaisen zur Verfügung gestellt. Das Gefühl für den Wert all dieser menschenfreundlichen Hilfe wird im deutschen Volke, das schwer um sein Dasein ringt, nicht erlöschen. Ich möchte das Weihnachtsfest nicht vorübergehen lassen, ohne diesen Gefühlen weithin Ausdruck zu geben, und bitte Sie, Herr Reichskanzler, allen beteiligten Stellen den warmen, lebenden Dank des deutschen Volkes zu übermitteln. gez. Ebert.

Der Reichskanzler veranlaßt, daß den beteiligten Stellen des Auslandes und den inländischen Hauptstellen des ausländischen Hilfswerkes der in diesem Schreiben ausgedrückte Weihnachtsdank des deutschen Volkes übermittelt wird.

Rom, 24. Dez. In dem Weihnachtskonsistorium hat der Papst von den fünf Wunden der menschlichen Gesellschaft gesprochen: der Leugnung der Autorität, dem Bruderschaft, der Genußsucht, der Arbeitslosigkeit und dem Vergessen des überirdischen Zieles des Menschen. Das einzige Heilmittel für diese Wunden sei die Rückkehr zum Lichte des Evangeliums, welches daran erinnern wolle, daß

Die Johanniskirche in Herford.

(Schluß.) Von G. König, Architekt.

Wir müssen berücksichtigen, daß man in jenen Zeiten über die Dauer eines Gebäudes, auch wenn es den bedeutendsten Zwecken dienen sollte, anders gedacht zu haben scheint, als wir, die wir bestrebt sind, das Alte zu erhalten, weil wir erkannt haben, daß wir wohl etwas anderes, aber nichts Besseres an seine Stelle zu setzen im Stande sind, während man in früherer Zeit stets an die Stelle des Alten Neues, Modernes brachte. Die Zerstörungslust liegt so tief im menschlichen Gemüte eingegraben, daß gar Mancher das Alte gern stürzen sieht, damit neues Leben aus den Ruinen blühen kann. Und gar Viele sehen die Werke der Menschen trauernd aber bewundernd untergehen, die meisten jedoch gleichgültig.

Man kann sich vorstellen, daß die Neustädter diese ihnen unbekannte Fundamentierung, welche recht kostspielig und mühselig war, darum gern zur Anwendung bringen ließen, weil sie ihnen neu war.

Alle Rätsel, welche die Bauweise der Johanniskirche dem Forscher aufstellt, lassen sich dennoch nicht lösen. Warum liegt das Portal der Südseite nicht in der Äxe des Kirchenjoches? wollte man so den Platz für einen Seitenaltar gewinnen? Warum ist dieser Teil der Außenmauer erheblich schwächer als der übrige alte Teil der Kirche? Warum springt das spätere östliche Joch vor die Nordfront vor? Warum steht der Strebe Pfeiler an der Nordfront zwischen dem zweiten und dritten Joch nicht in gerader Linie mit dem Gurtbogen? Alle diese kleinen ungelösten Rätsel beeinträchtigen die Tatsache, daß die Johanniskirche die früheste gotische Hallenkirche in Deutschland ist, nicht im geringsten.

Nebenbei hatte eine zweite, weitaus gewaltigere Aufgabe der Tatkraft der beiden neuen Stadtteile, denn es

galt den erforderlichen Schutz gegen äußere Feinde durch Wall und Graben zu gewinnen. Um die Radewig zog sich bald ein tiefer Stadtgraben, doch die Neustadt hatte eine schwierigere Aufgabe. Sie mußte den Befestigungsgraben von dort aus, wo man das Bergertor zur Neustadt anlegte — denn der Stiftberg mit dem zur Abtei gehörigen Stifte und der Marienkirche blieb außerhalb der Umwallung —, von dort, wo der Werresfluß zwischen die Häuser der Altstadt und Neustadt trat, bis zu dem Punkte am abteilichen Hügel, wo der Fluß wieder zwischen den Städten hervorkam, durch den Abhang des Luttenberges hindurchbrechen, so breit, daß er bei Hochwasser den vollen Werresfluß aufnehmen konnte, der bisher jährlich über seine Ufer tretend die Neustadt überschwemmt hatte. Dieses neue, kunstvolle Bett erhielt bald den Namen Werre, während der alte Fluß die obere, das heißt die „obere Wiären“ genannt wurde, weil das Bett höher lag. Daraus hat sich im Laufe der Zeit der Name „Bowerre“ entwickelt.

Durch diese neue Werre wurde der Grundwasserspiegel der Neustadt so abgesenkt, daß der Bauplatz der gleichzeitig erbauten Kirche, wenn er jemals sumptig gewesen war, völlig trocken liegen mußte.

Zweihundert Jahre nach dem Bau der Johanniskirche etwa und zwar am 16. Januar 1414, wurde das Dionysiuskapitel aus Enger nach Herford übersiedelt und brachte reiche alte Schätze und Reliquien mit sich. Mit ihnen die Gebeine Witekind's, welche aber 1822 wieder nach Enger zurückgebracht wurden. Unter diesen kunstgeschichtlich so überaus wertvollen Schätzen befand sich ein Reliquienbehälter aus der Zeit der Merowinger, das die Johanniskirche als Hüterin dieser Kostbarkeit, welche jetzt einen bedeutenden Schmuck des Gewerbemuseums in Berlin bildet, übermal für lange Zeit in die vorerste Reihe der kunstgeschichtlich bedeutenden Kirchen Deutschlands rückte.

Wiederum mehr als hundert Jahren später trat die Johanniskirche nochmals in die erste Reihe der kunst-

historisch beachtenswerten Bauten. Die Gotik hatte sich überlebt. Von Italien aus hielt ein neuer Stil, den man die Wiedergeburt der Antike „die Renaissance“ genannt hat, seinen Einzug in Deutschland. Und wieder war es die Johanniskirche, welche sehr früh dieser modernen Richtung folgte und schon im Jahre 1564 einen Taufstein mit Deckel in deutscher Renaissance beschaffte. Deutschland folgte den Forderungen der neuen Bauweise in gewohnter Weise nicht schnell, langsamer als die westlichen Länder. Erst um das Ende des sechzehnten Jahrhunderts fand die Renaissance Eingang in Nord-Deutschland. Die Kunstgeschichte kennt darum kein Werk aus früherer Zeit der Renaissance in Nord-Deutschland als den Taufstein, welcher bisher fast unbeachtet in der Johanniskirche aufbewahrt wurde, als ein würdiger Genosse des frühgotischen Baptistes, das aus der ersten Zeit der Johanniskirche stammt.

Am 4. August 1638 überscherte ein großer Brand, welcher einen Teil der Neustadt und fast die ganze Radewig vernichtete, den Turmhelm und die Bedachung der Johanniskirche ein. Während die Radewiger Jakobikirche nur eine Renaissancehaube erhielt, errichteten die Neustädter auf ihrem Turme eine himmelhohe Spitze, welche vom Wind, Sonne, Regen und Frost um ihre Äxe gedreht und gekrümmt als der schiefe Turm vom Herford weltbekannt geworden ist.

Aus dieser und der Zeit der Renaissance folgenden „Barock“ stammen die schönen Emporenbrüstungen und die Kanzel sowie die Ornamente, welche zum Schmuck des Sakristeieinbaues bei der letzten durchgreifenden Restauration benutzt worden sind.

Ein vergessenes Juvvel möchte ich diese den Tausenden, welche täglich achlos vorbeigehen, unbekannte Kirche nennen. Herford darf sich glücklich schätzen, neben der spätromanischen Münsterkirche und der hochgotischen Stiftberger Marienkirche dieses kunstgeschichtlich so bedeutungsvolle Bauwerk im Kränze seiner Grenzen zu besitzen.

alle auf dieser Erde sich als Brüder zu fühlen hätten. So würden die drei ersten Wunden geheilt werden. Und welches bessere Beispiel gegenüber der vierten gebe es, als das Evangelium, das uns die Werkstätte in Nazareth sehen lasse, damit wir das Recht der Arbeit lieben und begreifen? Dann würde die fünfte Wunde ebenso geheilt werden. Die Rückkehr zum Evangelium tue also Not, und der Papst erklärte, mit all seinen Kräften dazu mitarbeiten zu wollen. Er schloß das Konsistorium mit dem Dank für die Festwünsche der Kardinäle.

Senator Cornid in Berlin.

Wfb. Berlin, 26. Dez. Auf Veranlassung des amerikanischen Senators Mac Cornid wurde hier am ersten Weihnachtsfeiertage von den amerikanischen Quäkern für 700 arme Kinder eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Kinder wurden von dem Senator mit Schokolade, Kuchen, Obst, Nachweil und warmem Unterzeug beschenkt. Frau Stadtrat Wehl dankte in einer herzlichen Ansprache Cornid. Sie schloß mit einem dreifachen Hoch auf den „Onkel aus Amerika“, in das die Kinder jubelnd einstimmten.

Wfb. Berlin, 24. Dez. Senator Cornid nahm gestern Abend an einem Essen in der amerikanischen Mission teil, zu welchem u. a. Staatssekretär von Harrel und Staatssekretär Dr. Albert, ferner Walter Ratzenau und Max Warburg geladen waren.

Karl Legien †.

Wfb. Berlin, 26. Dez. Reichstagsabgeordneter Legien, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist heute Morgen gestorben.

Wfb. Berlin, 26. Dez. Anlässlich des Hinscheidens Karl Legiens hat der Reichspräsident folgendes Schreiben an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gerichtet:

Das plötzliche Hinscheiden Karl Legiens, Ihres Vorsitzenden, erfüllt mich mit tiefem Schmerz. Mit Legien bin ich einer der hervorragenden Männer Deutschlands ins Grab. Was er in mehr als dreißigjähriger zäher tatkräftiger Arbeit für die Gewerkschaften der Arbeiter geleistet hat, ist eine unvergängliche Kulturarbeit. Überall in der Welt, wo diese Gewerkschaften Wurzel gefasst haben, wird der Tod Karl Legiens tief beklagt werden. Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ist der Verlust Legiens ein schwerer Schicksalsschlag. Seien Sie meiner herzlichen Teilnahme versichert.

gez. Ebert, Reichspräsident.

Wfb. Berlin, 26. Dez. In dem Reichswirtschaftsrat fand der Reichspräsident folgendes Schreiben:

Dem Reichswirtschaftsrat beehre ich mich, zu dem schweren Verlust, den er durch den plötzlichen Tod seines zweiten Vorsitzenden, Legien, erfahren hat, meine herzlichste Teilnahme auszusprechen. Das warme und stets lebendige Interesse, das der Verlorene dem Schicksal unseres Vaterlandes entgegenbrachte und die tatkräftige Mitarbeit, die er allen Fragen unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaues widmete, werden seinem Namen im deutschen Wirtschaftsleben ein bleibendes Gedächtnis sichern.

gez. Ebert, Reichspräsident.

Herabsetzung der Dienstzeit in Belgien.

Wfb. Brüssel, 27. Dez. (Sig. Drahtb.) Der belgische Finanzminister sagte, der Kriegsminister habe eine Herabsetzung der Heeresdienstzeit um 400 Millionen angekündigt. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über Herabsetzung der Dienstzeit für Infanterie auf 10 Monate mit 143 gegen 11 Stimmen angenommen.

Frankreichs Absichten auf das linke Rheinufer.

L.M. Paris, 27. Dez. (Sig. Drahtbericht.) Ministerpräsident Lohygue sagte in der Pariser Kammer, Deutschland habe Hintergedanken, aber trotzdem erfülle es den Vertrag. Frankreich müsse stark genug sein, um die Ausführung des Friedensvertrages zu erzwingen und um jeden Angriffversuch niederzuschlagen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wies Lohygue darauf hin, daß, da der französisch-englische Schutzvertrag auf Grund des letzten Absatzes des Artikels 429 nicht habe in Kraft treten können, die Befestigung des linken Rheinufer nicht zeitlich begrenzt sei. (Beifall auf allen Bänken.) Lohygue sagte nach einer Meldung der Havas-Agentur: „Sie sehen, welche Mittel wir zur Verfügung haben.“

Wfb. Paris, 26. Dez. Das „Echo de Paris“ bezeichnet die Erklärung Lohygues in der Kammer Sitzung vom Freitag, daß der letzte Paragraph des Artikels 429 des Friedensvertrages das Recht gebe, angesichts der nichterfolgten Ratifizierung des französisch-amerikanischen-englischen Militär- und Schutzvertrages die Befestigung der Rheinlande als zeitlich unbegrenzt zu betrachten und die Neuherstellung des Ministerpräsidenten Lohygues, daß diese Erklärung eine wünschenswerte Aufklärung der Debatte sei als eine Illusion. Der betreffende Paragraph nehme keineswegs auf diesen Schutzvertrag Bezug. Auf Grund des von Lohygue angeführten Textes seien weder die amerikanische Regierung noch die englische Regierung gehalten, sich der vom Ministerpräsidenten ausgesprochenen Meinung anzuschließen. Schließlich aber fragt das Blatt, ob nicht etwa Clemenceau von Wilson oder Lloyd George geheime Versicherungen erhalten habe.

Die Leiden des besetzten Gebiets.

Wfb. Koblenz, 26. Dez. Die internationale Rheinlands-Kommission erklärt eine Verordnung, wonach jeder Verein, dessen Zweck und Charakter die Sicherheit der Besatzungsarmee gefährdet, aufgelöst wird. Allen Unterrichtsanstalten wird verboten, ihre Mitglieder oder Schüler in Waffen oder militärisch vorzubilden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft. Ferner erklärt sie zur Durchführung der im Falle des Belagerungszustandes erforderlich werdenden Requisition eine sehr scharfe Verordnung, durch die eine Bestandsaufnahme in den für militärischen Bedarf arbeitenden öffentlichen und Privatunternehmungen eingeleitet wird, die zur Herstellung oder Aufbesserung des militärischen Materials dienen.

Deutschlands weltpolitische Lage.

Dr. Simons über Weihnachten 1920.

In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht der Reichsminister des Innern, Dr. Simons, einen Artikel über Deutschlands weltpolitische Lage, in dem es u. a. heißt:

Vom Standpunkt der äußeren Politik ist es ein trübes Weihnachtsfest mit dunklen Ausblicken in das kommende Jahr. Dennoch fehlt auch diesem Weihnachtsfest Deutschlands nicht jedes Hoffnungsschimmer. Als ein solches möchte ich es bezeichnen, daß dem Auslande nach der sachverständigen Männer in Brüssel in einer ruhigen und sachlichen Weise konferieren. Auch im Osten erblickt man hier und da einen Hoffnungsschimmer. Die russische Regierung scheint geneigt, mit den Völkern des mittleren und westlichen Europa in nähere wirtschaftliche Beziehungen einzutreten. Aus Polen können Stimmen des Friedens und der Verständigung herüber, und es wäre unverantwortlich, wenn wir den Versuch einer Verständigung zurückweisen wollten.

Aus der Ferne leuchtet uns eine Hoffnung aus dem Lande der Sterne und Streifen entgegen. Wir dürfen sicher sein, daß der neue Präsident nicht zögern wird, den Friedenszustand mit Deutschland herzustellen, um damit sehr geistiges und wirtschaftliches Leben neu zu beleben. Seiner sind das alles nur kleine Hoffnungsschimmer; sie können das Dunkel nicht verdrängen, das über uns und den von uns getrennten Völkern liegt. Aber auch kleine Hoffnungen nähren die Hoffnung, die nicht zerschanden werden läßt. Warten wir also in geduldiger und zäher Arbeit auf ein anderes Weihnachtsfest Deutschlands, an dem der Spruch an uns wahr wird: „Das Volk, das im Dunkeln wandelt, sieht ein großes Licht!“

Rundschau.

Niedersachsen. Eine programmatische Erklärung des Ausschusses der Deutsch-hannoverschen Partei, der aus gewählten Vertretern des ganzen Hannoverlandes besteht, ist am 18. Dezember 1920 einstimmig gefaßt worden. Darin wird die Loslösung von Preußen unter gleichzeitiger Betonung der Reichstreue gefordert. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Wir Deutsch-Hannoveraner sind vor allem Deutsche. Wir erstreben ein neues, kraftvolles, alle Deutschen umfassendes Reich mit einer starken Reichsgewalt auf bündnisfester Grundlage unter Wahrung des Stammesgedankens. Auf lebensfähige Stammesgebiete soll sich die Gewalt des Reiches stützen unter Berücksichtigung geschichtlicher Entwicklung und wirtschaftlicher Bedürfnisse. Wir wollen uns mit allen Niedersachsen ohne Unterschied der Parteirichtung vereinen, um ein nur dem Reiche unterstehendes Niedersachsen zu schaffen. Der Artikel 18 der Reichsverfassung bietet die gesetzliche Grundlage zur Erreichung dieses Zieles. Er ermöglicht ein selbständiges Niedersachsen im Rahmen des Deutschen Reiches entweder durch eigene Entschließung des Reiches oder durch Abstimmung des Volkes. Ein durch Volksabstimmung selbständig gewordenen Hannover soll unter freiwilligem Anschluß der stammesverwandten Nachbargebiete zu einem großen reichsunmittelbaren Niedersachsen führen. Kein den Wiederaufstieg des Reiches hemmender Kleinstaat — mein, ein den anderen Ländern gleichberechtigtes Stammesland als Stütze für das neu erstarkende Deutsche Reich!

Das sterbende Wien. In Wien sind in der 45. Woche des Jahres 1920 399 Lebendgeburtten gegen 510 Todesfälle zu verzeichnen. Man sollte diese Tatsache als Plakat in der hohen Völkerverversammlung von Genf aufhängen. In Deutschland herrschen in weiten Gebieten ähnliche Verhältnisse wie in Wien. Dennoch unterhalten sich die christlichen Zeitungen der Entente darüber, wieviel Milliarden man wohl aus den hungernden Ländern auf Jahrzehnte hinaus herauspressen könnte. Gerade das Weihnachtsfest sollte den Machthabern in den Ententeländern einmal eine Art Sabbatruhe des Gemüts verschaffen, in der sie über die von ihnen beobachtete Politik nachdenken können. Darüber muß sich die Welt klar sein: Die Fortdauer des gegenwärtigen Elends kann keine Wiedergeburt der Welt bringen. Kein Land kann es aushalten, wenn ein bestimmter Prozentsatz seiner Bevölkerung dem jährlichen Hungerode geweiht ist, der Rest aber in fremden Diensten frohnden muß, bis auch er der feindlichen Unersättlichkeit seinen Tribut am Leben zu entrichten hat.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Hernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

27. Dezember

Grabdenkmäler.

Die nachstehenden Darlegungen, welche von sachverständiger Seite stammen, sind für Herford in diesem Augenblick von ganz besonderem Interesse. Ergeben sich doch daraus wichtige Richtlinien für die Anlage des neuen Friedhofs an der Ginterstraße.

Im Verband der deutschen Granitwerke sprach vor einiger Zeit Gartenbaudirektor Erbe aus Breslau in Dresden über das Thema der Leberschrift. Er führte aus: Friedhöfe sind ein Stück des Volksebens, ein Stück der Heimat- und Volkshunde. Eine Einwirkung auf die Volksseele ist auf dem Friedhof besonders leicht möglich. Weil der Ort selbst schon auf die Seele wirkt, ist es Pflicht aller Beteiligten, nicht durch Unkultur die Wirkung zu verwischen, sondern sie vielmehr zu steigern durch künstlerische Ausgestaltung. Keine Zeit bedarf der Pflege des Gemütes mehr, als unsere jetzige Zeit. Die Friedhöfe sollen werden Stätten echter Kunst und echter Gesinnung.

Schon die Anlage des neuen Friedhofs ist ein wesentlicher Faktor. Die gärtnerische Ausgestaltung der Grabstätte ist besonders wichtig. Die Pflanze hat im deutschen Friedhof Heimatrecht. Die Friedhöfe sollen „gepflanzt“ sein. Die schönsten Friedhofsanlagen können unglücklich beeinflusst werden durch schlechte Denkmäler. Friedhofskunst ist Baukunst. Besondere Rücksicht ist auf die Umgebung zu nehmen, auf die pflanzliche Umgebung, Baum-, Straucher-, Giebelumrandung.

Als der Volkswohlstand zunahm, nahmen mit ihm zu die Stein- und Grabdenkmäler. Bekannt ist das Friedhofselend! Seit

Einführung der Friedhofsreformbewegung ist in den letzten Jahren manches gebessert, da die Friedhofsverwaltungen eingriffen. Die Grabdenkmalsordnungen steuern der Unkultur. Es ist viel gescholten worden auf die Grabdenkmalsordnungen, mit Unrecht. Die Handwerksmeister haben unter den Denkmalsordnungen viel mehr Freude an ihrer Arbeit, denn die Käufer waren es, die nach alten umfänglichsten Formen verlangten. Merkwürdig war, daß kunstverständige Leute keinen Blick für die Unkultur der Denkmäler hatten und zum Teil noch haben. Hier ist Aufklärung notwendig und Vierung guter Denkmäler. Die Fabrikanten müssen damit beginnen.

Was für Material ist zu verwenden? Ich sage, alle Gesteinsarten sind gestattet, aber künstlerisch einwandfrei muß die Form sein. Die Art der Bearbeitung ist von größter Bedeutung. Die Plastik kann unter Umständen die künstlerische Wirkung erhöhen. Zu betonen ist, daß wir nur heimisches Material verwenden möchten und ausschalten alles ausländische. Wir haben in Deutschland genug Arten schöner Gesteine. Auch Grabmäler aus Holz und Eisen sind gestattet. Sollen auch Kunststeine erlaubt sein? Ihre Verwendung ist nur von besonderen Bedingungen abhängig zu machen.

Von Bedeutung ist der Standort. Reihenfelder werden in Zukunft in erhöhtem Maße von Bedeutung sein. Ein mannigfaltiges Bild kann erzielt werden bei aller Gleichheit und Ähnlichkeit der Umrisse. Das geringe Ausmaß der Steine kann gleichmäßig ausgeglichen werden durch reichhaltigen Schmuck und künstlerische Form und Bearbeitung. Durch Bepflanzung kann das Bild belebt werden.

In Hannover steht die Denkmalskultur auf besonderer Höhe. In Material, Farbe und Form muß das Ganze zusammenpassen. Wer Bestellungen aufnimmt, muß sich überzeugen, ob die Bestellung für den Platz geeignet ist. Das Publikum kann es nicht beurteilen. Der Verkäufer muß die Besteller gewissenhaft beraten. Der Nachbar ist zu schützen. Ihm kann die Stimmung verdorben werden durch Verschandelung des angrenzenden Grabmals. In solchen Fällen wirkt die Grabordnung wohltuend.

Grabdenkmäler bieten die größten Möglichkeiten für künstlerische Betätigungen und Entwicklungen. Aber auch hier gilt als erster Grundsatz, Unterordnung der Einzelwünsche unter das Gesamtbild.

Es ist zugegeben, daß es für das Gewerbe schwierig ist, wenn in verschiedenen Orten die Denkmalsordnungen verschieden sind, hier das verbieten, was dort gestattet ist. Vom künstlerischen Standpunkt aber ist es nicht zu wünschen, daß sie unbedingt gleichlautend sind, daß in Königsberg, wie in Stuttgart, wie in Kiel die gleiche Denkmalsordnung erlassen wird. Es geht schon jetzt immer mehr verloren das Charakteristische eines Volkstammes, das Christliche und gar das Konfessionelle. Auf den alten Friedhöfen war bei aller Einfachheit und Gleichartigkeit doch das Individuelle vielfach ausgeprägt. Es waren Stätten, die man mit dem ganzen Reichtum eines entwickelten Seelenlebens schmückte. Das war in den letzten fünf Jahrzehnten nicht mehr der Fall. An Stelle der Selbständigkeit trat die Mode, an Stelle echter Bildung die Oberflächlichkeit, an Stelle stiller Poesie lärmende Ausdruckslosigkeit, an Stelle schlichter Frömmigkeit Bekennnislosigkeit und Gleichgültigkeit.

Alle, die im Friedhofswesen zu arbeiten haben, auch die Fabrikanten und Verkäufer von Grabsteinen haben hier daran mitzuwirken, daß Wandel geschaffen wird.

6. Weihnachtstage. Still und würdig verlief das Fest in unserer Heimat, wie überall im deutschen Vaterlande. Ernst und Sinnigkeit gaben den Familienfeiern den zeitgemäßen Charakter. Die Kirchen waren am Heiligen Abend wie an den beiden Feiertagen vollbesetzt, und Trost sowie Hoffnung zugleich füllte die Weihnachtsbotschaft in die liebebedürftigen Herzen. Der strahlende Lichterbaum vereinte dann glückliche Menschenkinder, die mit dankbarer Freude die Gaben empfingen, welche, wenn auch auf das Notwendigste beschränkt, doch treue Liebe bereite. Das Wetter an den Weihnachtstagen war nicht winterlich, wie schon der sonst wenig zuverlässige Wetterbericht angekündigt hatte. Leise rieselte am Freitag der Regen, milde erschien der Sonnabend und mit leuchtendem Sonnenschein der Sonntag. Der Straßenverkehr war nicht übermäßig reger, man hielt sich zumeist im heimischen Heim auf. Nur der zweite Feiertag lockte mit seiner frühlingmäßigen Witterung viele Spaziergänger an, auch die Vergnügungsstätten und die öffentlichen Lokale waren zahlreich besucht. Der heutige dritte Feiertag wird nur in sehr seltenen Fällen, wie bei den Bankinstituten, als solcher gefeiert, im allgemeinen steht er die Menschen wieder bei ernstlicher Arbeit ums tägliche Brot.

Gewerbebank. Man schreibt uns: Nachdem das Abkündigungsgebot des Stadt-Sparkassengegenüberführers Wils. Strunk vom Magistrat genehmigt ist, tritt dieser zum 31. Dezember 1920 nach 30jähriger Tätigkeit bei der hiesigen Stadt-Sparkasse, die er seit der Gründung mitgeleitet hat, aus dem städt. Dienst aus. Herr Strunk wird dem Ruhe des Handwerks-Innungsausschusses Folge leisten und mit dem 3. Januar 1921 die Leitung der hiesigen Gewerbebank übernehmen. Herr Strunk kehrt somit zu seinem früheren Bankberuf zurück.

Auszahlung der Pension vor dem 1. Januar. Ebenso, wie die Beamtengehälter dürfen auch die am 1. Januar 1921 fälligen Militärpensionen, Renten und Hinterbliebenenbezüge unter Berücksichtigung aller etwa angeordneten Abzüge schon jetzt ausbezahlt werden. Die Postanstalten und die Zahlstellen sind mit entsprechender Anweisung versehen worden.

Kondensmilch wird in der Markthalle von heute bis Freitag an vollmilchlieferungenberechtigte Personen abgegeben.

Streik als sofortiger Entlassungsgrund. Ein beim Reichsministerium gebildeter Schlichtungsausschuß hat in einem besonderen Falle die sehr beachtliche Entscheidung gefällt, daß ein Streik, auch wenn er von einer Organisation angeordnet ist, als Grund für sofortige Entlassung anzu-

sehen ist. Ein Streik einen Auffassung der dagegen ist im aus dem Arbeit zu erblickt nicht nur dann nicht zurückzuführen wenn er wie kung besserer alten Betriebe nicht dadurch angeordnet geber das Reich § 123 Abs. 2 d nach Kenntnis kann. Diese J

P. Aupper. Renten aus d erhalten alle d versicherung, d Zulage beziehen außerordentlich ger eine Zuvall (K), Witwenrente, tranfremte (K) Waisenrente (K) sende Rente, Z weit jedoch R den Monat Jan bereits ausgefi die späteren W ordentlichen W

Arbeits. hatte der preu jähriger Dienst eine zweite Pri genen Erlaß de bisherige Bildu ren, die zuglei und Tüchtigen fang vorzunehm daß auch die b welche sie vorz der planvollen gemeinschaften. nun an den A mäßige und er zirksregierung anerkannten A beitsgemeinschaf selbst zu trage und erfahrenen pädagogische der Junglehre

P. Briefe n der nach G derst in weie Klarheit. Es w wiesen, daß die ringen nach find. Ein gew nach Weh wih Straburg (G) ergeben die bei man frage an

Anstet. bis 18. Dezem anstetender M trankungen un an Tuberkulose lung an Unter

Neues. neue Reichsbau werden. Der hem Papier n freisen von k und 10,8 mal Echtheitsmerkm können, sind d begrenzt, daß n oben und unter bleiben. Die hat eine Größe enthält ein na in zwei versch Rande der Bo bracht. Das T seitig einen 1/2 die Größe 9 r Seiten ist in fahrt. Der neu timeter groß u nen Fasern ged eine kräftige fa die Zahl 10 d in dunkelbrau unten durch et grüner Farbe ranfenbezerte findet sich unt artiger graub darauf steht in banknote“. D „10“ stehen re Zentimeter bre Die beiden Se Rote laufend, Lemmister auf druck. In diee die beiden Wo hell mit dunke die Reguillod

den letzten
verwaltungsm
n der Un
bdenmaßs
ister haben
de von ihrer
n umfänglic
daß Kunst
der Dent
ist Aufklä
maler. Die
sage, alle
einwandfrei
st von größ
ständen die
st, daß wir
nd ausschä
land genug
s Holz und
klaubt sein
dungen
der merdem
sein. Ein
aller Gleich
erunge Aus
werden durch
und Bear
st werden.
besonderer
Ganze zu
muß sich
geeignet ist.
Verkäufer
Nachbar ist
ben werden
is. In sol
schkeiten für
Aber auch
der Einzel
de schwierig
ordnungen
gestaltet ist
zu wü
in Königs
Denkmals
er mehr ver
das Christ
Friedhöf
das Im
Stätten, die
ten Seelen
Jahrzehnte
zeit trat die
lichkeit, an
an Stelle
und Gleich
haben, auch
haben hier
rd.
es das Ge
Wasserlande
n den zeit
igen Abend
Trost sowie
ist in die
baum ver
danforer
auf das
ittete. Das
terlich, wie
angekündigt
de erschien
schein der
mäßig reg
Nur der
gen Witter
ungsstätten
ucht. Der
Gallen, wie
allgemein
ms tägliche
chdem das
Buchführers
dieser zum
der hiesigen
geleitet hat
dem Auf
u und mit
everbeban
m früheren
n. Januar.
am 1. Ja
und Hinter
a angeord
der Postan
der Anwei
n heute bis
sonen ab
Ein beim
uß hat in
leidung ge
rganisation
ung angu

sehen ist. Eine rechtliche Grundlage für die Annahme, daß Streik einen Arbeitsvertrag von selbst beende, ist nach Auffassung des Schlichtungsausschusses nicht vorhanden, dagegen ist im Eintritt in den Streik entgegen den Pflichten aus dem Arbeitsvertrage ein unbefugtes Verlassen der Arbeit zu erblicken. Ein solches unbefugtes Verlassen liegt nicht nur dann vor, wenn der Arbeitnehmer in der Absicht, nicht zurückzukehren, die Arbeit verläßt, sondern auch dann, wenn er wie bei einem Streik die Absicht hat, nach Erlangung besserer Löhne und Arbeitsbedingungen die Arbeit im alten Betriebe wieder aufzunehmen. Dieses Verlassen wird nicht dadurch „befugt“, daß der Streik von der Organisation angeordnet ist. Das Verlassen der Arbeit gibt dem Arbeitgeber das Recht zur sofortigen Kündigung, das er aber nach § 123 Abs. 2 der Gewerbeordnung nur binnen einer Woche nach Kenntnis der zugrunde liegenden Tatsachen ausüben kann. Diese Frist beginnt mit dem Verlassen der Arbeit.

P. Außerordentlich Beihilfen für Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung. Laut Reichsgesetz erhalten alle Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung, die am 1. Januar 1921 neben ihrer Rente eine Zulage beziehen, von diesem Zeitpunkt ab auch noch eine außerordentliche Beihilfe. Diese beträgt: a) für Empfänger eine Invalidenrente (I), Altersrente (A), Krankrente (K), Witwenrente — Witwerrente — (W) und Witwenrentenrente (Wf) monatlich 40 M.; für Empfänger einer Waisenrente (W) monatlich 20 M. Die drei Beiträge: laufende Rente, Zulage und außerordentliche Beihilfe sind in einer Summe auf den Monatsquittungen anzugeben. Soweit jedoch Rentenempfänger die Quittungsformulare für den Monat Januar 1921 mit dem bisherigen Rentenbetrage bereits ausgefüllt haben, sollen für Januar (nicht auch für die späteren Monate) besondere Quittungen über die außerordentlichen Beihilfen zugelassen werden.

Arbeitsgemeinschaften der Volksschullehrer. Bisher hatte der preussische Volksschullehrer frühestens nach zweijähriger Dienstzeit zur Erwerbung der Anstellungsfähigkeit eine zweite Prüfung abzulegen. Durch einen sieben ergangenen Erlass des preussischen Unterrichtsministers hat dieser bisherige Bildungsgang eine wesentliche Änderung erfahren, die zugleich ein erster Versuch ist, die Auslese der Reifen und Tüchtigen auf einem anderen Wege als durch die Prüfung vorzunehmen. Allerdings muß hervorgehoben werden, daß auch die bisherige Form des Examins für die Lehrer, welche sie vorziehen, offensichtlich. Der neue Weg besteht in der planvollen Gemeinschaftsarbeit in sogenannten Arbeitsgemeinschaften. Der junge Volksschullehrer kann also von nun an den Beweis der Anstellungsfähigkeit durch regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an einer von der Bezirksregierung im Einvernehmen mit dem Bezirkslehrerrat anerkannten Arbeitsgemeinschaft erbringen. In diesen Arbeitsgemeinschaften, deren Kosten von den Teilnehmern selbst zu tragen sind, soll durch planvolle, von bewährten und erfahrenen Leitern geführte Arbeit die wissenschaftlich-pädagogische und schulpraktisch-methologische Weiterbildung der Junglehrer und Junglehrerinnen erreicht werden.

P. Briefe nach Elßaß-Lothringen. Ueber die Freimachung der nach Elßaß-Lothringen gerichteten Briefsendungen herrscht in weiten Kreisen des Publikums immer noch Unklarheit. Es wird darum an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Briefsendungen nach Orten in Elßaß-Lothringen nach den Auslands-Gebührensätzen freizumachen sind. Ein gewöhnlicher Brief bis zum Gewicht von 20 Gr. nach Metz würde daher mit 80 Pfg., eine Postkarte nach Straßburg (Elßaß) mit 40 Pfg. freizumachen sein. Näheres ergeben die bei den Postanstalten aushängenden Tarife oder man frage an den Posthaltern nach.

Anstehende Krankheiten. In der Woche vom 12. bis 18. Dezember wurden im Reg.-Bezirk Minden 58 Fälle ansteckender Krankheiten aus 36 Orten gemeldet: 20 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 13 Todesfälle an Tuberkulose, 16 Erkrankungen an Scharlach, 1 Erkrankung an Unterleibstypus, 2 Erkrankungen an Paratyphus.

Neues Papiergeld. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 100, 50 und 10 Mark ausgegeben werden. Der neue Hundertmarkschein ist auf weißem Papier mit natürlichem Wasserzeichen und Faserstreifen von kupferbrauner Farbe im Buchdruck hergestellt und 10,8 mal 16,2 Zentimeter groß. Damit die besonderen Sicherheitsmerkmale des Papiers leicht nachgeprüft werden können, sind die Druckbilder der Vorder- und Rückseite so begrenzt, daß rechts und links etwa 1 1/2 Zentimeter breite, oben und unten etwa 1 Zentimeter breite Ränder unbedruckt bleiben. Die neue Reichsbanknote zu 50 Mark hat eine Größe von 10 mal 15 Zentimeter. Das Papier enthält ein natürliches Wasserzeichen, welches die Zahl 50 in zwei verschiedenen Stellungen zeigt. Auf dem linken Rande der Vorderseite ist ein brauner Faserstreifen angebracht. Das Druckbild der Vorder- und Rückseite läßt allseitig einen 1/2 Zentimeter breiten Papierrand frei, hat also die Größe 9 mal 14 Zentimeter. Der Hauptdruck beider Seiten ist in Kupferdruck in kräftig grüner Farbe ausgeführt. Der neue Zehnmarschein ist 8,4 mal 12,6 Zentimeter groß und auf Wasserzeichenpapier mit kupferbraunen Fasern gedruckt. Das Druckbild der Vorderseite ist durch eine kräftige satgrüne Linie umgrenzt. In den Ecken steht die Zahl 10 dunkelbraun mit grün schraffierter Füllung in dunkelbraun getönten Feldern. Diese werden oben und unten durch etwa 1/2 Zentimeter breite Zierleisten von satgrüner Farbe zusammengefaßt. Die Leisten enthalten das rankenverzierete Wort „Mark“ in heller Tönung. Oben befindet sich unter der Zierleiste ein breites Feld mit eigenartiger graubrauner Guilloché und grauem Schutzdruck, darauf steht in offenem grünem Druck das Wort „Reichsbanknote“. Die oberen und unteren Felder mit der Zahl „10“ stehen rechts und links durch zwei satgrüne, etwa 1/2 Zentimeter breite Zierstücke mit einander in Verbindung. Die beiden Seitenstücke verbindet, quer über die Mitte der Note laufend, ein breites Band mit offenem grünem Rankenmuster auf graubrauner Reguilloché und grauem Schutzdruck. In diesem Zierbande stehen mit deutschen Buchstaben die beiden Worte „Zehn Mark“. Die Buchstaben erscheinen hell mit dunkler Umrandung und lassen im lichten Grunde die Reguilloché gut erkennen.

Wtl. Verlängerter Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen. Der Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen würde nach der Verordnung vom 16. Juni 1920 (Reichsgesetzbl. S. 1212) am 1. Januar 1921 ablaufen. Durch ein in der Sitzung des Reichstages vom 17. Dezember 1920 beschlossenes Gesetz, dessen Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt bevorsteht, ist indessen dafür Sorge getragen, daß den Kriegsteilnehmern auch noch für ein weiteres halbes Jahr, also bis zum 1. Juli 1921 ein Schutz gegen Zwangsvollstreckungen zuteil wird. Die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung dieses Schutzes sind dieselben geblieben. Es tritt aber eine Änderung des Verfahrens infolge ein, als vom 1. Januar 1921 ab die Vollstreckung gegen einen Kriegsteilnehmer nicht mehr der vorherigen Bewilligung durch das Vollstreckungsgericht bedarf, es vielmehr Sache des Kriegsteilnehmers sein wird, nach Beginn der Vollstreckung seinen Anspruch auf Gewährung des Schutzes durch Einspruch geltend zu machen.

Wtl. Der deutsche Reichsadler. Das Adlerbild, das gegenwärtig die amtlichen Druckfachen schmückt, läßt in künstlerischer und in mancher anderen Beziehung sehr viel zu wünschen übrig. Wie wir hören, wird vom Reichskunstwart eine besondere Ausstellung „Der deutsche Reichsadler“ vorbereitet, die im kommenden Jahre stattfinden wird und die Verständnis für die künstlerische Behandlung dieser Frage wecken soll.

H. 25jähriges Arbeitsjubiläum. Ein Vierteljahrhundert ist Herr Georg S. a. h. n., Göbenstraße 63, jetzt bei der Herrenkleiderfabrik A. Ruben hier tätig. Während dieser ganzen Zeit war er in dem aufstrebenden Unternehmen als erster Konfektionär beschäftigt. Pflichttreue und Fleiß waren die Tugenden, durch welche er das unbedingte Vertrauen seiner Chefs zu sichern wußte, und durch welche er zu der Entwicklung der Firma in hervorragendem Maße beigetragen hat. Dem Jubilar sprechen wir unsere aufrichtigen Glückwünsche aus.

H. Wer ist der Finder? Am Heiligenabend hat eine Kriegerwitwe am Hellerweg, Mutter von vier Kindern, aus ihrer Geldtasche 200 M. abgehobene Unterstützungsgelder verloren. Sie hat den Verlust in der Rennstraße bemerkt. Der Finder wird gebeten, das Geld in der Geschäftsstelle der Herforder Zeitung abzugeben.

H. Eine große Flegelci. Nichtsnutzige Dubenhände vollführten am 2. Weihnachtstag abends einen dummen Streich, bei dem glücklicherweise, wie durch Zufall, niemand eine Verletzung zugefügt wurde. Gegen einen Personenwagen des von Salzfuslen kommenden Kleinbahnzuges wurde an der Jungferstraße ein handgroßer Stein geschleudert, der ein Fenster zertrümmerte und in den Wagen drang. Verschiedene Scheiben der zerbrochenen Scheibe splitterten ab und gefährdeten die zahlreichen Passagiere, trafen aber zum Glück niemand. Die frechen Flegel suchten, als sie sahen, was sie angerichtet, ihr Heil in der Flucht.

Amt Herford-Biddenhäusen.

u. Obereidum. Einem hiesigen Einwohner wurde ein fast neues Fahrrad im Werte von über 1000 M. in Herford gestohlen.

u. Eidum. Zu einem Volksfeste gestaltete sich hier am 1. Weihnachtstage auf dem Eichhofe die Aufführung der Weihnachtsskizzen von C. Seiffert durch den hiesigen Männergesangsverein. Außergewöhnlich stark war die Beteiligung unserer großen Gemeinde daran. Von den Einzelstimmen entfielen besonders die des Leiters, Herrn Lehrer Göpfing hier selbst und die seiner Schwester. Sehr geschickt wurde auch ein Weihnachtsspiel aufgeführt, das den Lohn der Treue darstellte.

Amt Enger.

Herringshausen. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. sind dem Rader S. in Herringshausen 12 Pfund Schweinefleisch und 8 Pfd. Mettwurst im Werte von 350 M. gestohlen.

Enger. Einem Wandwirt in Belke wurde von der Polizei mitgeteilt, daß er seinen, ihm gestohlenen Anzug abholen könne. Von dem Diebstahl war ihm noch nichts bekannt. Beim Nachsehen erst entdeckte er, daß ihm der Anzug fehlte. Die Polizei hat die Täter festgenommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Vorfälle mit dem Raubüberfall in Herringshausen in Verbindung stehen. Eine Gegenüberstellung wird Licht in die Angelegenheit bringen.

Bielefeld. Die Fleischer-Zinnung Bielefeld erhöht die Fleischpreise pro Pfund um 1—2 M. und begründet diesen Schritt mit den hohen Schlachtviehpreisen.

Bielefeld. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in ihrer letzten Sitzung 1404 465 M. für Mehrausgaben im ersten halben Jahre des laufenden Rechnungsjahres und nahm Kenntnis von der Mitteilung des Magistrats, daß das zweite Halbjahr noch Mehraufwendungen in Höhe von einer Million Mark bringen würde. Nicht unbegriffen sind darin die 400 000 M., die Stadttheater und Orchester gegenüber dem Aufschuß von 600 000 M. mehr an Zuschuß erfordern werden. Unter Berücksichtigung von rund 400 000 M. Mehreinnahmen dürfte das Rechnungsjahr 1920 demnach mit einem Fehlbetrag von rund 2 Millionen Mark abschließen. Vorschläge über die Deckung dieses Betrages hat der Magistrat noch nicht gemacht, da über die Steuererhöhungen noch jede Klarheit fehlt, doch erklärte der Finanzdezernent, daß, abgesehen von der Einführung einiger Sondersteuern, über die Erhöhungen noch schweben, der Fehlbetrag durch eine Erhöhung der Steuerfüße für die Realsteuern aufgebracht werden müßte.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Münster. Von der Ueberwachungsabteilung der Eisenbahndirektion wird folgendes mitgeteilt: Ein großer Teil der seit Jahresfrist bei der hiesigen Güterabfertigung verübten Diebstähle dürfte nunmehr seine Aufklärung finden. Den Bemühungen der zur Aufdeckung der Diebstähle berufenen Stellen insbesondere der Ueberwachungsabteilung der Eisenbahndirektion, des Vorstehers der Güterabfertigung (Herr Eisenbahnspektor Bachhaus) ist es gelungen, umfangreiche Gesandnisse ungetreuer Bediensteter zu erzielen. So weit es sich bis jetzt übersehen läßt, sind mehrere Hilfsbedien-

stete der Eisenbahnverwaltung, ferner Kollkutscher und Fahrleute von Expeditionsfirmen als Stehler, schließlich mehrere hiesige Geschäftsinhaber als Helfer ermittelt. Verschiedene Festnahmen sind bereits vorgenommen. Es handelt sich um raffiniert durchgeführte Veruntreuungen von Gütern aller Art, bei deren Verwertung sich anscheinend das alte Bild ergibt: die Helfer haben den Hauptverdienst eingestekt, während die Stehler sich mit einem verhältnismäßig geringen Betrag begnügen mußten. Die weitere Untersuchung wird in Verbindung mit der hiesigen Kriminalpolizei fortgesetzt.

Westertotten. Am vergangenen Samstag stand das Anwesen des Gutbesizers H. Roeper mit circa 200 Morgen Grundbesitz zum Verlaufe aus. Während als Durchschnittspreis für einen Morgen 7000—8000 M. erzielt wurden, betrug das Höchstgebot für einen Morgen über 9000 M.

Wtl. Berlin. Am ersten Weihnachtsfeiertage traten an den Berliner Operettenbühnen die Musiker in den Streik. Die Veranstaltungen wurden trotzdem abgehalten, und die Sänger wurden von den Kapellmeistern am Klavier begleitet.

München. Wie aus Erlangen gemeldet wird, ist an der dortigen Frauenklinik das Verschwinden eines Radiopräparates im Werte von 750 000 M. entdeckt worden. Das Verschwinden ist vollständig unaufgeklärt. Die Direktion der Erlanger Frauenklinik hat eine hohe Belohnung für die Wiederbeschaffung des wertvollen Präparates ausgesetzt.

Ueberfall auf einen Geldtransport.

Reuthe. Freitag morgen wurde ein Geldtransport der Bergverwaltung Giesches Erben auf dem Wege nach dem Wilhelmsschacht von dreißig Banditen überfallen. Dem Geldtransport waren außer Kassenverwaltungsbeamten fünf Beamte der Abteilungs-polizei beigegeben. Bei dem Feuergefecht wurde ein Unterwachmeister am Arm verletzt, ein Bandit erschossen und ein zweiter schwer verletzt. Der verletzte und der tote Bandit wurden von ihren Spießgesellen weggeschafft. Ein Kassenbeamter erhielt einen Bauchschuß, dem er später erlag. Erbeutet wurde nichts. Die blaue Polizei unternahm eine Streife in die Umgebung.

Die größte Baumvollerne seit 1914.

Wtl. Paris, 26. Dez. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington ist die diesjährige Baumvollerne die größte seit 1914. Nach Mitteilungen des U. S. Department wird sie auf 12 987 000 Ballen geschätzt.

Bullanausbruch.

Wtl. New York, 26. Dez. Nach einem Telegramm aus Tokio vom 22. Dezember ist ein Ausbruch des Bullans Nama-Yama auf der Insel Nippon erfolgt. Der von Erdbeben begleitete Ausbruch war einer der heftigsten, die man je beobachtet hat. Wälder sind niedergebrannt und ein Dorf wurde vom Lavastrom verschüttet. Die Zahl der Opfer dürfte sehr hoch sein.

Errichtung eines Rastierhofes in Dresden.

In Dresden hat sich eine Genossenschaft Dresdner Selbstverleger mit dem Zwecke gebildet, die täglichen Rastierhöfe, die sich auf etwa 400 Zentner belaufen, für Dresden selbst zu verwerten, da eine solche Menge zur Ernährung von etwa 4000 Kleintieren (Schweine und Ziegen) ausreichen würde. Es soll ein Rastierhof für Schweine und Ziegen angelegt und hier das so gewonnene Viehfutter verwendet werden. Zur Durchführung des Planes ist ein Anlagekapital von fünf Millionen Mark erforderlich, das durch Anteilscheine von mindestens 300 M. aufgebracht werden soll. Die Industrie hat sich bereit erklärt, für ihre Arbeiter solche Anteilscheine zu zeichnen, um ihnen die Beteiligung an dem Unternehmen zu ermöglichen. Geplant ist zunächst die Anschaffung von 60 Zuchtsauen, 3 Zuchtebern, 500 Ferkeln, 600 Ziegen und 6 Zuchtböden. Man hofft auf diese Weise der Stadt Dresden zunächst täglich eine Milchmenge von 2000 Liter zur Verfügung zu stellen, die sich bald auf 6000 Liter erhöhen wird. Außerdem hofft man noch bei vorzüglicher Verrechnung auf einen Jahresgewinn von 200 000 M. Die Stadt Dresden hat sich bereit erklärt, sich an dem Unternehmen zu beteiligen.

Wirtschaftsleben.

Auf dem Tabakmarkt brachte laut „Reichsarbeitsblatt“ das Nähererücken des Weihnachtstfestes verstärkten Begehr des Groß- und Kleinhandels, daher den Fabriken größeren Bestand an Aufträgen. Es wird berichtet, daß scharfes Zulassen der Aufschichtbedürfnisse ein Nachlassen des Schmuggels mit Tabakerzeugnissen herbeigeführt habe. Auch dadurch wurde der Absatz günstig beeinflusst. Ein großer Teil der Tabak- und Zigarrenfabriken konnte den Betrieb weiter ausdehnen; es wird auch Ueberstundenarbeit gemeldet. In der Zigarettenindustrie entspricht nach wie vor die Nachfrage nicht dem starken Angebot. Die Beschäftigung hielt sich im November im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats. Kleinere Betriebe, so wird von Verbandsseite berichtet, können hergestellte Ware nicht mehr abgeben und gehen in großem Maße dazu über, die Bezugsscheine auf Rohlabdarbeitung zu verkaufen.

Vom Zuckermarkt. Während der Berichtwoche herrschte an den deutschen Rohzuckermärkten ein geringer Verkehr. Es kam nur zu wenigen neuen Verfügungen durch die Reichszuckerstelle, hauptsächlich zu Abänderungen früherer noch nicht erledigter Zuneimungen von Ersterzeugnissen und Nachprodukten an die Raffinerien. Die Ablieferungen der Rohware gehen unter den obwaltenden Umständen (mangelhafte Bestellung von Eisenbahnwagen und erneute durch Gänge hervorgerufene Unterbrechung der Frachtschiffahrt) recht langsam voran. Der größte Teil der Rohzuckerfabriken hat die Verarbeitung der Zuckerrüben inzwischen beendet und der Rest von ihnen dürfte baldigst folgen. Es handelt sich zur Hauptsache nur noch um im Osten Deutschlands gelegene Fabriken, von denen angenommen werden kann, daß sie ebenfalls bis auf wenige Ausnahmen noch vor Weihnachten mit der Rübenverarbeitung fertig sein werden. In den beteiligten Kreisen hat die Mitteilung im Umlauf, daß der Reichswirtschaftsrates berechtigtes Aufsehen erregt, wonach der Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft bereits die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker vom Herbst 1921 ab beschlossen habe, während doch andererseits das Ernährungsministerium sich immer noch völlig ablehnend verhält; die durch solche Tatsachen hervorgerufene Ungewissheit kann natürlich nicht geeignet sein, fördernd auf den nächstjährigen Rübenbau einzuwirken. In Raffinaden kamen reichliche Umsätze zustande, und die Raffinerien sind eifrig bemüht, die vorgelegten Bezugsscheine einzulösen. Einigermassen ist dies jetzt auch gelungen. Die Weihnachts-Sonderzuneimung an die Haushaltungen, im Durchschnitt 1 1/2 Pfund auf den Kopf, kann von den meisten Gemeindeverwaltungen rechtzeitig zur Ausführung kommen, eine Maßnahme, die gewiß überall begrüßt wird. In Melasse hat der Verkehr etwas nachgelassen. Käufer und Verkäufer konnten sich nur schwer über die Preise einigen.

Eisen- und Stahlwert Hoeß A.-G. in Dortmund. Konform mit den Beisetzungen, die in der a. o. G.-B. des Köln-Neuesener Bergwerk-Vereins gefaßt wurden, erfolgte auch in der a. o.

G. B. des Eisen- und Stahlwerks Hoesch die Genehmigung des Interessengemeinschaftsvertrages zwischen den beiden Unternehmungen und einer Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Mill. Mark. In der a. o. G. B. waren 50 Aktionäre anwesend, die ein Aktienkapital von 22 345 000 Mark Stamm- und 5 Mill. Vorzugsaktien mit 44 196 Stimmen der Stamm- und 30 000 Stimmen der Vorzugsaktien vertraten. An Stelle des Vergrats Winkhaus, der in den Vorstand von Hoesch eintritt, wurde Dr. Gustav Mallinckrodt und M. d. R. Fischer, beide in Köln-Neussen, in den Aufsichtsrat von Hoesch gewählt.

Die Düsseldorf-Maschinen-Ausstellung verlegt. Der Ausschuss für die Vorbereitung der Düsseldorf-Maschinen-Ausstellung im Jahre 1921 hat beschlossen, die Ausstellung bis auf weiteres zu verlegen. In der letzten Zeit wurden schon mehrfach in den Kreisen der Industrie Bedenken geäußert, ob bei den ungünstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen die Durchführung des Planes im nächsten Jahre möglich sein werde. Weil nun auch die Beschaffung geeigneter Ausstellungsräume kaum zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt möglich sein wird, hat man sich zur Verlegung der Ausstellung entschließen müssen.

Niedergang des Schiffbauverwerkes in England. Die Klagen über den Niedergang im Schiffbauverwerke mehrten sich, da auch in der letzten Zeit Bauaufträge nicht eingegangen sind, und die Schiffsreederei sich beharrlich weigert, bei den gegenwärtig hohen Preisen zu bestellen. Der Bedarf an neuen Passagierdampfern ist schon deshalb so gering, weil in Anbetracht der hohen Fahrpreise die Seereisen nach Möglichkeit eingeschränkt werden, die Betriebskosten der Frachtschiffe sind durch die Steigerung der Bunkerlohnpreise und durch das andauernde Wachsen der Löhne gleichfalls derart gestiegen, daß auch hier von Schiffsneubauten, deren Rentabilität von vornherein im Zweifel steht, abgesehen wird.

Verlangen der dänischen Industrie und Gewerkschaften nach Zollschutz. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, haben sich Vertreter der dänischen Industrie an die Regierung und den Reichstag mit dem Ersuchen um Zollschutz für die Industrie gewandt. Gleichzeitig ist von den Gewerkschaften ein ähnliches Gesuch an den Reichstag gerichtet worden. Man verlangt Importverbote für gewisse Fertigwaren und Exportverbote für Rohstoffe, die zur Verarbeitung in anderen Ländern dienen. Die Stellung der Regierung zu dieser Angelegenheit ist noch nicht bekannt.

Preissturz in Anilin- und chemischen Produkten in Spanien. Es ist ein erheblicher Preissturz in Anilin- und chemischen Produkten eingetreten, wodurch in Händlerkreisen große Bestürzung und Unsicherheit ob der noch vorhandenen Vorräte herrscht. Von den Verbrauchern will niemand mehr kaufen, als er unbedingt notwendig hat, weil die Meinung verbreitet ist, daß im kommenden Frühjahr die Preise noch weiter zurückgehen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den Inseratenteil verantwortlich G. Weje; beide in Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A Nr. 705, ist heute die offene Handelsgesellschaft unter der Firma Carl Dufmann u. Co. in Herford eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Bildhauer Carl Dufmann und Stuckateur Karl Schmick, beide in Herford. Die Gesellschaft hat am 15. Dezember 1920 begonnen.

Herford, den 23. Dezember 1920.

Amtsgericht.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Es liegt Veranlassung vor, die Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß sie sich der Steuerhinterziehung mitschuldig machen, wenn sie es unterlassen, bei den von ihnen beschäftigten Arbeitnehmern den zehnprozentigen Steuerabzug vom Arbeitslohn vorzunehmen. Als Arbeitgeber in diesem Sinne gilt auch das Privatpublikum, das etwa Näherinnen, Schneiderinnen oder Stickerinnen beschäftigt. Auch das Privatpublikum ist in diesem Falle verpflichtet, bei der Auszahlung des Arbeitslohnes den Arbeitnehmer die Steuerkarte abzufordern und die fälligen Marken einzuflecken.

Herford, den 23. Dezember 1920.

Das Finanzamt Herford.

Kondensmilch kann in der Markthalle von Montag, den 27., bis Freitag, den 31. d. Mts., von sämtlichen voll-milchverforungsberechtigten Personen gekauft werden, und zwar 1 Dose ungezuckerte Kondensmilch zu 8 M. oder 1 Dose gezuckerte Kondensmilch zu 10 M.

Die Stammschnitte der Milcharten sind beim Kauf vorzulegen.

Herford, den 24. Dezember 1920.

Lebensmittelamt.

Die Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes und die Mitglieder der Wohnungskommission werden in ihren Wohnungen dauernd von Wohnungsforschenden und deren Beauftragten aufgesucht. Die Besucher hoffen auf eine bevorzugte Berücksichtigung bei der Wohnungsvermittlung.

Dieses Vorgehen hat zu Unzuträglichkeiten geführt. Die Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes und die Mitglieder der Wohnungskommission werden dadurch nichtgerechtfertigten Verdächtigungen ausgesetzt. Den Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes ist es strengstens untersagt, dienstliche Besuche in ihren Wohnungen zu empfangen. Es ist den Beteiligten zur Pflicht gemacht, jeden derartigen Fall zu melden. Der Magistrat hat verfügt, daß die betreffenden Wohnungsforschenden ohne weiteres von der Liste gestrichen werden.

Die Mitglieder der Wohnungskommission schließen sich diesem Vorgehen an.

Herford, den 14. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Ein Nachbesserungstermin für Privathengste auf Sonntag, den 13. Januar 1921, vormittags 8 Uhr auf der Eimburg bei Warendorf anberaumt.

Herford, den 20. Dezember 1920.

Der Landrat.

Gewerbebank Herford.

Eingetragene
Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Fennr. 1100. Radewigerstrasse 14. Fennr. 1100.

Eröffnung: 3. Januar 1921.

Kassenstunden 8¹/₂ - 12¹/₂, und 3 - 5 Uhr.
Anteile 500 bis 5000 Mark.
(Kapitalertragssteuerfrei.)
Sonabend nachmittag geschlossen.

General-Versammlung

Mittwoch, den 29. Dezember 1920,

abends 8¹/₂ Uhr im Evg. Vereinshaus

wozu die Mitglieder hiermit freundlichst
eingeladen werden.

Gäste willkommen.

Neuanmeldungen erbitten wir bis zum

28. Dezember 1920.

Der Vorstand.

K. Mumperow. W. Strunk. H. Mönkemöller.

Im Saale der Wirtschaft Delius, Bergertor!

Vom 29. - 31. Dezember und vom 4. - 8. Januar:

Hänschen- und Figuren-Theater.

Eröffnungsvorstellung den 29. Dezember

Anfang abends 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Die Affäre-Expedition, Lustsp. mit einem Nachsp., 5 Akte.

Vom 30. Dezember ab an obengenannten Tagen, nachm. 4 Uhr,

je eine Kinder-Vorstellung. Kassenöffnung: 3 Uhr.

Spielplan:

30. Dez.: Hedwig, die Banditenbraut, Komödie in 5 Akten

31. Dez.: Eine mißglückte Ehe, Lustspiel in 5 Akten.

4. Jan.: Zauberer Zerküßte, Komödie in 5 Akten.

5. Jan.: Die feindlichen Brüder, Mitternachtsstück in 5 Akten.

6. Jan.: Die Affäre durch den Besterwald, Komödie in 5 Akten.

7. Jan.: Die Stumme von Löwenhorst, Lustspiel in 5 Akten.

8. Jan.: Undank ist der Welt Lohn, Lustspiel in 5 Akten.

Eintrittspreise: 1. Pl. 4 Mk., 2. Pl. 3 Mk., 3. Pl. 2 Mk.,

ausgeschlossen Vorkasse. Kinder die Hälfte. Veränderung des

Programms vorbehalten.

Um zahlreichen Zuspruch bittet der Unternehmer.

Sind dem Fernsprechnr. unter
Nr. 1098
angeschlossen.

Kunst & Weigel, Kartonnagenfabrik
Herford.

Wir suchen für sofort

für unsere Zigarren- und Rauchtabakfabrikation einen

tüchtigen Meister

der gute Tabakkenntnis besitzt, in der Kalkulation bewandert ist und mit den Maschinen für die Rauchtabakfabrikation umzugehen weiß.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Bild erbitten

Arnold Jensen, G. m. b. H., Dortmund,
Deisterhofstraße 84.

Tägl. frisch gebrannte

Kaffees

in den Preislagen

24, 26, 28, 30, 32 und 34 Mk.

empfiehlt

Georg Schweppe

Brennholz

prima Buche, auch Mißholz, (Eiche, Birke, Kiefer), gesunde trockene Ware, Ofenlänge ge-
schitten, jede Menge vorrätig.

Buchenscheitholz

für Bäder, anerkannt beste Qualität.

Heiztorf

schwere, schwarze und schwarzbraune
Ware, das Beste vom Besten, alles zu
billigsten Preisen bieten an

H. Wilke & Co., Herford

Fernsprecher 489. Diebsteckstr. 8.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

zwei zuverlässige

Anlegerinnen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Horn & Horn, Lackfabrik König-Ehrenfeld.

Die ausschließliche Herstellung der

berühmten

Salmiak-Wachs-Beizen System Hardijzer

für die gesamte Holzbearbeitung haben wir übernommen. Die überaus grossen Vorteile im Verbrauch dieser Beizen sind bekannt.

Vertreter an allen grös. Plätzen

des In- und Auslandes gesucht.



Im Flug

werden Sie über alle wichtigen Ereignisse des Tages informiert durch die auf allen Gebieten gut unterrichtete Herforder Zeitung für Stadt und Land. Sie ist in der Stadt wie auf dem Lande weitverbreitet und eignet sich daher vortrefflich als Informationsorgan für Geschäfte u. Private

Zuverlässige

Zeitungs-Absträgerin

für eine Stadttour zu sofort gesucht.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Reinstraße 29/31.

PELZE

Auch in dieser Saison biete meiner werten Kundschaft wie alljährlich grosse Vorteile beim Einkauf von Pelzwaren. Reiche Auswahl in allen modernen Pelz-Garnituren. Officiere prächtige Pelze schon für 70, 90, 130 Mark und höher.

Schicke Pelzhüte.

Pelzänderungen b. gewissenhafter

Ausnutzung des übergebenen Ma-

terials.

Für Fahrt von auswärts vergütet 10 Mk. -

Pelz-Atagengeschäft

H. Büttner, Bielefeld

Bahnhofstrasse 2, 1. Etage, Eingang im Kino.

Auch Sonntags im Hause!

Schäufenscheide

18x220, Preis 1900 Mark,

abzugeben. Zu erfragen unter

13640 in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verleitet an allen grös. Plätzen

des In- und Auslandes gesucht.

Das Finanzamt Herford.

Herford, den 23. Dezember 1920.

Herford, den 20. Dezember 1920.

Herford, den 24. Dezember 1920.

Herford, den 14. Dezember 1920.

Herford, den 29. Dezember 1920.

Herford, den 31. Dezember 1920.

Herford, den 1. Januar 1921.

Herford, den 2. Januar 1921.

Herford, den 3. Januar 1921.

Kaffee Germania

Täglich Konzert.

RATSKELLER

HERFORD.

Dienstags und Freitags

von 7¹/₂ bis 11 Uhr

KÜNSTLER-

KONZERT.

Frisch eingetroffen:

Schellisch

Preis 2,50 und 3,30 Mk.

Cablian

Preis 2,50 und 3,30 Mk.

Anfang 3,30 Mk.

Julius Kirdel

Peterstrasse 18.

Auf sofort sucht ein

Dienstmädchen

Kreistierarzt Ostermann.

Suche

zum 1. oder 15. Januar 1920

eine tüchtige Köchin

sowie Zweitmädchen

gegen guten Lohn.

Obermeier,

Dieterstrasse 18.

Mädchen

von 17 Jahren für leichte Ar-

beiten zu sofort gesucht.

Wäckerel Kuhnheime

Silberstr. 16.

Ein Sohn oder Tochter

ordentl. Eltern und mit guter

Schulbildung kann zum 1. April

t. Js. bei mir in die Lehre

treten.

Friedr. Kuhn, Diebsteckstr. 19.

Ein Laufbursche

für einige Stunden des Tages

geleitet. Diebstahlstr. 19.

Verloren

braune Damen-Adretasche auf

der Straße Warendorfer Str.

Herford-Berlinstrasse. Inhalt

n. a. goldene Damenuhr, Bar-

betrag, Taschentücher, etc. u. a.

Wiederbringer erhält hohe Be-

lohnung.

Nachfragen Paul van den

Bulck, Herford, Silberstr. 1.

Telefon 6-0.

Zugelassen

ein Schäferhund

rot und weiss gefleckt.

Gegen Erstattung der Unkosten

abzugeben Salzstr. 180.

Gleichstrom-

Motor

4 PS., 220 Volt, ca. 900 Um-

drehungen, Kupferumwicklung,

zu verkaufen.

Preisangebote unter 13668 an

die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Herford, den 29. Dezember 1920.

Herford, den 31. Dezember 1920.

Herford, den 1. Januar 1921.

Herford, den 2. Januar 1921.

Herford, den 3. Januar 1921.